



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1969

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Sabine Laerum

Wir
vom
Jahrgang
1969
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Privatarchiv Sabine Laerum: S. 6, 8, 9 o., 10, 12, 13, 14, 15, 16 o., 17, 18 u., 19, 20 o./u., 23, 25 u., 27, 30 o./u., 31 o./u., 32 o./u., 33, 34 l./r., 40, 41 l./r., 46, 47 o.l./r., 49, 51, 54, 56 u., 59, 61;

Privatarchiv Rienäcker: S. 18 o., 52, 63; Privatarchiv Rickling/Tornau: S. 22, 36; Privatarchiv Lücke: S. 42/43, 47 u.;

(c) dpa: S. 7, picture alliance – United Archives: S. 9, (c) dpa – Sportreport: S. 24, picture alliance – KPA: S. 25 o.; ullstein bild – IVB-Report: S. 21, ullstein bild – Reick: S. 29, ullstein bild – Pilger-Feiler: S. 35, ullstein bild – Siemoneit: S. 44; ullstein bild – CARO/Maria Conradi: S. 48, ullstein bild – Wolfgang Wiese: S. 53, ullstein bild – Günter Schneider: S. 56 o., ullstein bild – Mehl: S. 58.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

8., überarbeitete Neuauflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3069-0

Vorwort

Liebe 69er!

Unser Geburtsjahr war ein Jahr der Gegensätze. Außenpolitisch beäugten sich misstrauisch die West- und Ostmächte in der Ära des Kalten Krieges, innenpolitisch raufte sich SPD und FDP unter der Ägide von Bundeskanzler Willy Brandt zusammen. Auch im Privatleben gab es Konträres: Auf dem Land trugen die Mütter Kittelschürzen, machten Früchte ein und blieben für uns zu Hause. In den Großstädten gewandeten sie sich in Flower-Power-Kleider mit psychedelischen Mustern, kauften Schrotmühlen und Sprossenzuchtanlagen, studierten oder arbeiteten und schickten uns in den Kinderladen.

Manche suchten damals Erfüllung in der sexuellen Revolution, andere fanden die freie Liebe indiskutabel. Grautöne hatten es schwer, man war entweder für oder gegen etwas. Extreme spiegelten sich auch im Lebensstil wider. So wuchsen wir in einer Welt mit wild gemusterten Fototapeten und Schlaghosen, braunem Cord und glitzernden Plateauschuhen auf. Sogar die Telefonapparate tauschten ihr Einheitsgrau in den 70er-Jahren in Orange, Gelb oder Grün.

In der Mitte der Wählscheibe steckte ein Papierschildchen, auf dem unsere Eltern die Nummern für Polizei und Feuerwehr notiert hatten. Die Notrufnummern sind bis heute gleich geblieben. Aber sonst hat sich vieles geändert und aus den Jahren der Gegensätze wurden Jahre des Umbruchs. Uns hat das flexibel gemacht: Wer nach dem Unglück von Tschernobyl jahrelang keine Pilze mehr aß, gegen das Waldsterben demonstrierte, Punker, Popper, Rocker oder Waver war, weiße Golf-Cabrios großartig fand, Dallas entgegenfieberte, Schlauchschal, Ohrenschützer oder Pluderhosen trug, den wirft so leicht nichts mehr um.

Sabine Laerum

Sabine Laerum

1969- Wunsch Kinder im Pillenknick

Prüde Zeiten, wilde Zeiten

Als unsere Eltern zu Hause ausziehen wollten und sich eine gemeinsame Wohnung suchten, mussten sie dem Vermieter ihre Hochzeitsurkunde vorlegen – 1969 galt Sexualität außerhalb der Ehe als Unzucht. Wer Sex zwischen Nichtverheirateten ermöglichte, riskierte bis zu fünf Jahre Zuchthaus. Erst 1972 wurde der Kuppeleiparagraph abgeschafft – und mit ihm weitere 30 Gesetzestexte, die das Liebesleben der Deutschen regelten.

Doch auch wenn viele Gesetze in der Adenauer-Ära das Privatleben einengten, so kam in unserem Geburtsjahr zugleich auch die sexuelle Revolution voll in Gang. Ein Auslöser war, dass sich Frauen seit 1962 die Pille verschreiben lassen konnten. Allerdings verlief die sexuelle Revolution bei dem Durchschnittsdeutschen recht unspektakulär: Schmökerten junge Leute bisher

Chronik

23. März 1969

Beatle John Lennon und seine Frau Yoko Ono demonstrieren in Amsterdam mit einem siebentägigen „Bed-in“ für den Weltfrieden.

21. Juli 1969

Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond.

15.–17. August 1969

Das „Woodstock Music and Art Festival“ wird der Höhepunkt der Flower-Power-Bewegung.

15. Oktober 1969

250 000 Menschen protestieren in Washington gegen den Vietnam-Krieg.

10. November 1969

In den USA geht die Vorschulserie „Sesamstraße“ das erste Mal auf Sendung.

10. April 1970

Die Beatles trennen sich.

19. Juni 1970

Das Wahlalter in der BRD wird von 21 auf 18 Jahre gesenkt.

29. November 1970

Der erste Tatort („Taxi nach Leipzig“) wird in Deutschland ausgestrahlt.

7. Dezember 1970

Bundeskanzler Willy Brandt kniet vor dem Denkmal für die Opfer des Warschauer Ghettos.

7. Februar 1971

In der Schweiz wird das Frauenwahlrecht eingeführt.

16. Februar 1971

Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher ordnet an, dass alle unverheirateten weiblichen Berufstätigen in verantwortungsvoller Stellung mit „Frau“ statt „Fräulein“ anzureden sind.

3. Mai 1971

Walter Ulbricht tritt zurück. Erich Honecker übernimmt das Amt des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED.

10. Dezember 1971

Willy Brandt erhält den Friedensnobelpreis.

heimlich in Aufklärungsbüchern, konnten sie jetzt Oswald Kolles Aufklärungsfilme mit Titeln wie „Das Wunder der Liebe – Sexualität in der Ehe“ im Kino angucken oder die Serie „Liebeschule“ im Fernsehen verfolgen.

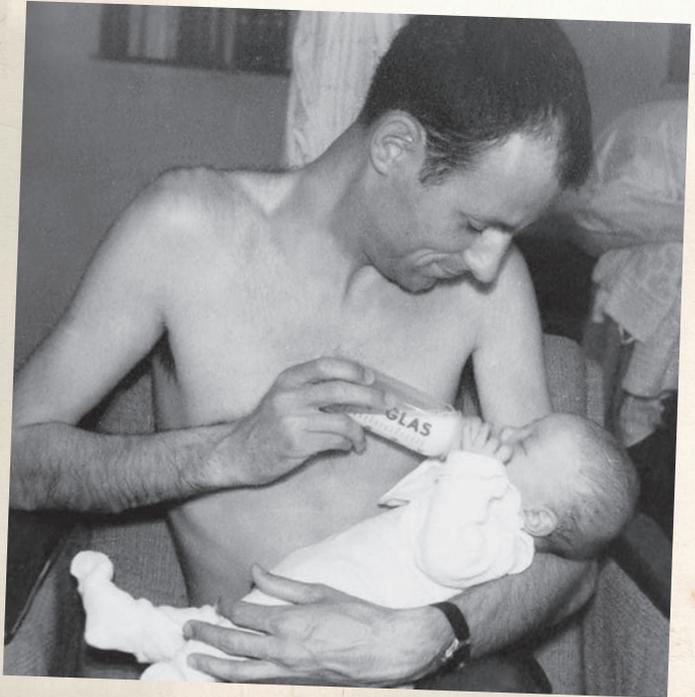
Ein Tabu war gebrochen, man war nicht mehr zum Schweigen über Schlafzimmerthemen verknurrt. Daraufhin tauchten die Themen Sexualität und Liebe denn auch immer öfter in Filmen, Werbung, Zeitschriften und öffentlichen Diskussionen auf – auch in der Kunstszene, als zum Beispiel John Lennon und Yoko Ono 1969 mit ihrem siebentägigen „Bed-in“ in Amsterdam für den Weltfrieden demonstrierten.

Wunsch Kinder im Pillenknick

Wer Ende der 60er-Jahre nicht die Pille nahm, hatte oft zu großen Respekt vor den künstlichen Hormonen, die damals noch sehr hoch dosiert wurden, oder wollte wirklich gerne Nachwuchs haben: Die meisten von uns können wohl davon ausgehen, Wunsch Kinder zu sein. Ansonsten trifft auf unsere Generation eines der hässlichsten deutschen Schlagworte zu: der Pillenknick. Denn nachdem durch die Pille verlässliche Familienplanung möglich war, sanken die Geburtenraten. Politiker machte dieser Trend schon damals



Gleichberechtigung
wurde modern –
auch beim Babyfüttern

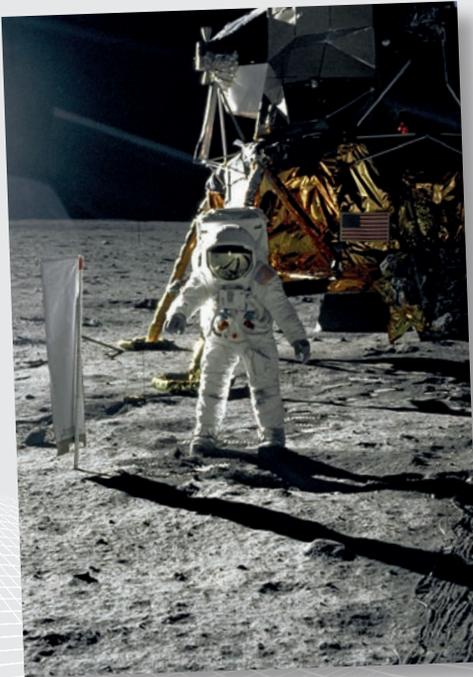


nervös und so entdeckte die sozialdemokratisch geführte Koalition ihr Herz für die Familienpolitik. Ausdauernd diskutierte das Parlament

Benachteiligungen von Frauen und Kindern. Und tatsächlich wurden nichttraditionelle Familienformen mehr und mehr akzeptiert, Alleinerziehende weniger schräg angesehen und stattdessen vom Staat mit Unterhaltsvorschuss und Haushaltsfreibetrag unterstützt. Schließlich wurden in unserem Geburtsjahr unehelich und ehelich geborene Kinder vor dem Gesetz gleichgestellt.

Die staatliche Förderung löste aber trotzdem keinen neuen „Babyboom“ aus – im Jahr der ersten Mondlandung wurden in der Bundesrepublik nicht einmal eine Million Kinder geboren. Um genau zu sein hatten wir damals 903 455 Altersgenossen. Etwa 6,5 Prozent von uns erblickten dabei zu Hause das Licht der Welt. Diese Kinder hatten meist einen enormen Vorteil. Anders als Babys, die im Krankenhaus zur Welt kamen, wurden sie nicht unmittelbar nach dem ersten Schrei von ihren Müttern getrennt und ins Säuglingszimmer verfrachtet.

Mag die Gleichberechtigung ansonsten Fortschritte gemacht haben, Väter hatten bei unserer Geburt noch wenig zu melden. Sie mussten fast immer draußen warten. Die Krankenhausroutine ging vor und deshalb bekamen unsere Mütter uns auch nur alle zwei bis vier Stunden zum Füttern gebracht. Zugleich war das Stillen in den 60er-Jahren ziemlich aus der Mode gekommen. Vor allem, nachdem die Industrie dafür warb, dass Fertigmilch Muttermilch gleichwertig oder sogar überlegen sei.



Der Mann auf dem Mond

Im Sommer 1969 bekamen wir die größte Sensation des Jahres leider noch nicht bewusst mit: Neil Armstrong setzte am 20. Juli um 22:17 Uhr mit der Mondlandefähre „Eagle“ auf dem Mond auf. „Houston, Tranquillity Base here. The Eagle has landed“, sendete er an die Erde. Sechs Stunden später kletterte er in der Morgendämmerung des 21. Juli aus der Raumkapsel und betrat als erster Mensch den Mond. Legendar ist sein Ausruf „That’s one small step for a man, one giant leap for mankind.“ 500 Millionen Menschen wohnten diesem Ereignis live vor den Fernsehbildschirmen bei. Die Begeisterung war so groß, dass anschließend Reisebüros Reservierungen für Mondreisen entgegennahmen.

Auf ins Marienkäferland

Zu Hause hatten die Isolationsstunden im Säuglingszimmer des Spitals ein Ende und wir waren übergangslos den feuchten Küssen des Familienrudels ausgesetzt, das ziemlich bald anrückte. Zu diesen Treffen nahmen Omas, Opas, Onkel und Tanten samt Nachwuchs Platz an einem dunkelbraun furnierten Holztisch oder auf der „guten“ Couch. Es war der Auftakt zu einer Reihe von Familienfesten zu Weihnachten, Taufen, goldenen Hochzeiten, Kommunionen oder Konfirmationen. Immer mit dabei: Sahne- und Buttercremetorten sowie große Kannen Kaffee, warmgehalten von buntgemusterten Plastikhauben. Und weil sich noch kein Mensch um Übergewicht, hohe Cholesterinwerte und Diabetes scherte, gab es eine große Schüssel Sahne zum Butterkuchen.

Uns war das alles natürlich noch egal. Wir wollten nichts, als in Ruhe an Mamas Brust oder am Milchfläschchen nuckeln und nach einem warmen Bad zufrieden in ein kuscheliges Handtuch mit Marienkäfer-Design eingemummelt werden. Neben Bären fand sich dieses Motiv ziemlich oft – auf Lätzchen,



Badetüchern, Bettwäsche und Waschlappen. Zudem waren Karos in Mode: Unsere älteren Geschwister trugen schottenrockartige kurze Röckchen mit weißen Kniestrümpfen, an den Fenstern hingen karierte Vorhänge, Tischdecken, Wolldecken und Jacken – alles war kariert.

Ansonsten waren unsere visuellen Sinneseindrücke in den ersten Lebensjahren ziemlich intensiv: An den Wänden klebten wild gemusterte Fototapeten,

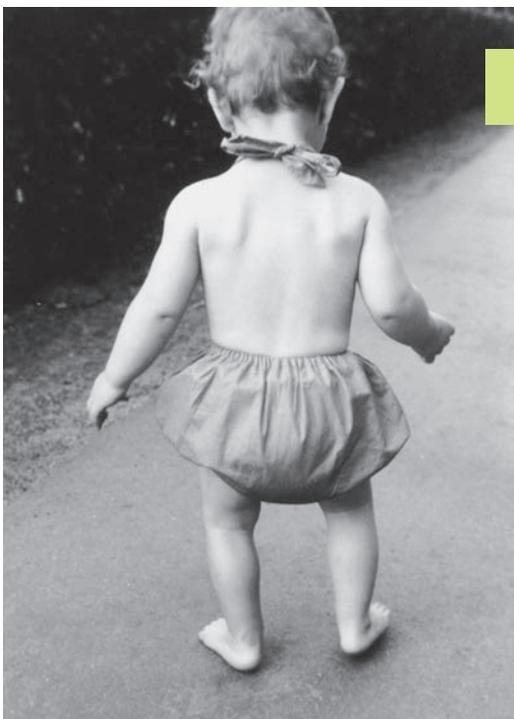
rosa Rollkragenpullover wurden mit orangefarbenem Jackett und einer braunen Cordhose mit Schlag kombiniert. Mit den bei Familienfeiern üblichen gefüllten Eiern, Käseigeln, Buletten und der Melonenbowle wurde unser Geschmackssinn zwar noch nicht verwöhnt, aber dafür wurde unser Hörsinn früh auf die unterschiedlichsten Frequenzen eingestimmt. Im Radio dudelten die Nummer-1-Hits unseres Geburtsjahres: Heintje säuselte „Heidschi Bumbeidschi“, während Elvis „In the Ghetto“ schnulzte und die Beatles „Ob-La-Di, Ob-La-Da“ sangen.



Design für die Kleinsten:
Glückskäfer auf dem Frotteetuch

Stoffwindeln und Waschmaschinen

Unsere Eltern wurden noch unter dem Motto großgezogen: „Schreien stärkt die Lungen“. Uns traf dieses Relikt der schwarzen Pädagogik zum Glück nicht mehr so stark. Wenn wir krakeelten und nicht einschlafen konnten, wiegten Mama oder Papa uns stundenlang in den Armen oder fuhren mit uns eine Runde um den Block. Wurden wir dann in unser Bettchen gelegt, sah man uns kaum noch unter den aufgeplusterten Federdecken.



Ein Windelhosenknirps geht seinen Weg

Rundum modern ging es wohl nur in wenigen Haushalten zu. Manchmal gab es Sterilisatoren für Schnuller und Fläschchen oder ein Funk-Babyphon. Normalerweise aber wurden die Utensilien für unsere Milch in kochendem Wasser sterilisiert und durch die halboffene Kinderzimmertür hörte man uns auch ohne technische Hilfsmittel mucksen. Pampers wurden erst 1973 eingeführt, darum trugen wir unter einer knisternden Überhose aus dünnem Kunststoff dicke Lagen aus Stoffwindeln, und der Po wurde jeweils nach dem Saubermachen mit Penatencreme, Öl und Puder betupft.

Flower-Power in Woodstock

Musik aus den USA war mehr als nur Unterhaltung, viele verbanden damit ein Lebensgefühl: Man war für den Frieden, Gleichberechtigung von Mann und Frau, antiautoritäre Erziehung, gegen den Vietnamkrieg und Hierarchien. Die Fans schmückten sich mit Blumen, machten „Sex, Drugs und Rock ‘n’ Roll“ zu ihrer Lebensweise. Sie propagierten und praktizierten „freie Liebe unter freien Menschen“, was eine heftige Provokation im prüden Amerika war. Das legendäre Musikfestival in der Nähe des Ortes Woodstock im Staat New York wurde Mitte August 1969 zum Höhepunkt der Flower-Power-Bewegung. Es regnete in Strömen, gab nicht genügend Toiletten und kaum zu essen und doch wurde das Konzert ein enormer Erfolg. 60 000 Besucher



wurden erwartet, zwischen 400 000 und 500 000 Rockfans erschienen. Das Woodstock-Festival wurde ein Synonym für die Hippiegeneration, die eine kulturelle, gesellschaftliche und politische Erneuerung forderte.



Mit dem Kinderwagen unterwegs

Das Angebot an Kinderwagen war noch recht überschaubar. Die meisten Modelle hatten ein schickes, geschwungenes Fahrgestell aus Chrom und fuhrten auf weißen oder grauen Gummireifen. Das Design des Liegedecks war schlicht: Zum Beispiel zierte es außen blauer, innen roter Samt und das Verdeck war mit weißer Spitze verziert. Auch die schlichte, rehbraune Cordvariante war nicht selten zu sehen, wobei das Innere des Liegedecks dann aus weißem, abwaschbarem Material mit Blümchenmotiv bestand. Sahen die Kinderwagen unaufdringlich aus, so fehlte es ihnen doch an Alltagstauglichkeit. Sperrig und groß waren sie, so dass es mühsam oder unmöglich war, sich damit durch die engen Türen von U-Bahnen oder Bussen zu quetschen.

Auch das Einkaufen mit Kinderwagen nötigte unseren Eltern Phantasie ab. Es gab nicht bei jedem Modell ein Gitter zwischen den Reifen, auf das Einkäufe hätten gelegt werden können. Meist baumelte am Haltegriff des Wagens zwar eine gehäkelte Tasche, ansonsten hingen die Waren mehr recht als schlecht am Griff oder lagen einfach neben uns mit auf der Liegefläche.



Geräumig, aber unpraktisch:
Kinderwagen passten nicht immer in
öffentliche Verkehrsmittel

Welterkundung ohne Gitter

Gewaschen wurde meist einmal in der Woche. Verschlissene Stoffwindeln oder unsere Kleidung wurden nicht weggeworfen, sondern gestopft und geflickt. Um ihre eigene Wäsche zu schonen, trugen vor allem Frauen auf dem Land für verschiedene Arbeiten unterschiedliche Kittelschürzen: So gab es eine für die Gartenarbeit, eine zum Kochen, eine zum Einkaufen. Teilweise sahen die Schürzen fast aus wie Kleider – an den Armen hatten sie Flügel und um die Brust Volants.

Aber sobald wir krabbelnd die Welt erkunden konnten, blieb unseren Müttern kaum mehr Zeit, die jeweils passende Schürze anzuziehen, weil sie uns immerzu hinterhereilten. Vor uns war nichts mehr sicher. Wir purzelten Kellertreppen hinab, rüttelten an Bücherregalen, zogen braune Tonbänder aus den Spulen, robbten durchs Salatbeet und zogen uns an Regentonnen hoch.

Um etwas Ruhe vor unserem Entdeckerdrang zu haben, wurden manche von uns in den Laufstall gesetzt. Wer allerdings nur ein kleines bisschen antiautoritär angehauchte Eltern hatte, wurde nicht hinter Gitter gebracht. Diese Eltern betrachteten die praktische „Kinderaufbewahrung“ als psychisch schädigende Freiheitsberaubung.

Trimmy und der Schokoriegel-Test

Anfang der 70er-Jahre zeigte das deutsche Wirtschaftswunder ungesunde Begleiterscheinungen: Die Zahl der Übergewichtigen stieg massiv an, Herzinfarkte wurden häufiger.

Mit der Zeichentrickfigur „Trimmy“ in schwarzer Turnhose und nach oben gerecktem Daumen sowie dem Slogan „Trimm dich – durch Sport!“ sollten die Deutschen zu mehr Bewegung angespornt werden. Idyllische Spazierwege wurden in Pfade voller Sportgerüste aus Holz verwandelt.

Die Kampagne wurde mit einem Etat von 218 000 Mark gestartet und lockte bereits vier Jahre später rund 8,5 Millionen Menschen auf die Trimm-dich-Pfade. Schade nur, dass mancherorts die teuren Geräte schnell zu vergammeln begannen – die Kassen vieler Kommunen waren zu leer, um sich den Luxus eines gepflegten Sportpfades zu leisten.



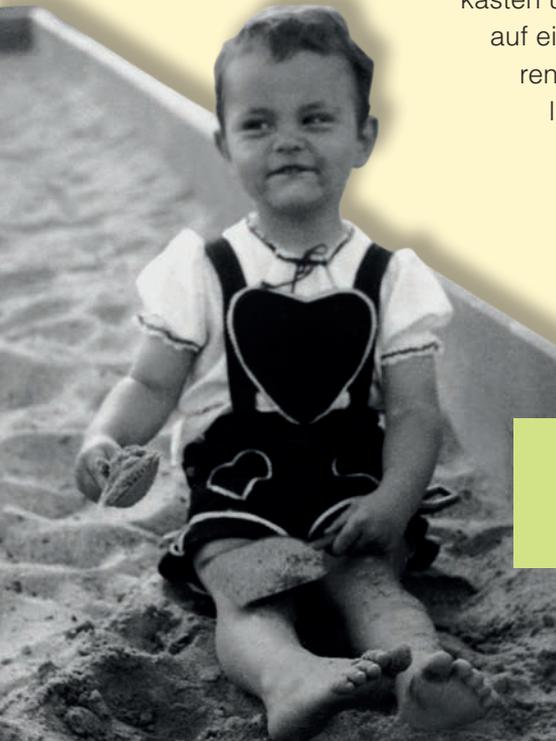
Willy Brandts Kniefall

Bundeskanzler Willy Brandt zeigte als Staatsmann selten Emotionen. Doch am 7. Dezember 1970 versagte er sich nicht, seine Erschütterung zuzugeben. „Unschmerzt das Verlorene, und das leidgeprüfte polnische Volk wird unseren Schmerz respektieren“, hatte er in seiner Fernsehansprache gesagt. Aber erst als er anschließend vor dem Denkmal für die Opfer des Warschauer Ghettos in die

Knie sank, erreichte er die Herzen der Menschen und schlug so ein neues Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte auf. Dass er und der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz am selben Tag den Vertrag von Warschau besiegelten, verblasste angesichts dieser Geste fast. Dabei akzeptierte Deutschland mit dieser Vertragsunterzeichnung das erste Mal seit 50 Jahren die westliche Grenze Polens.

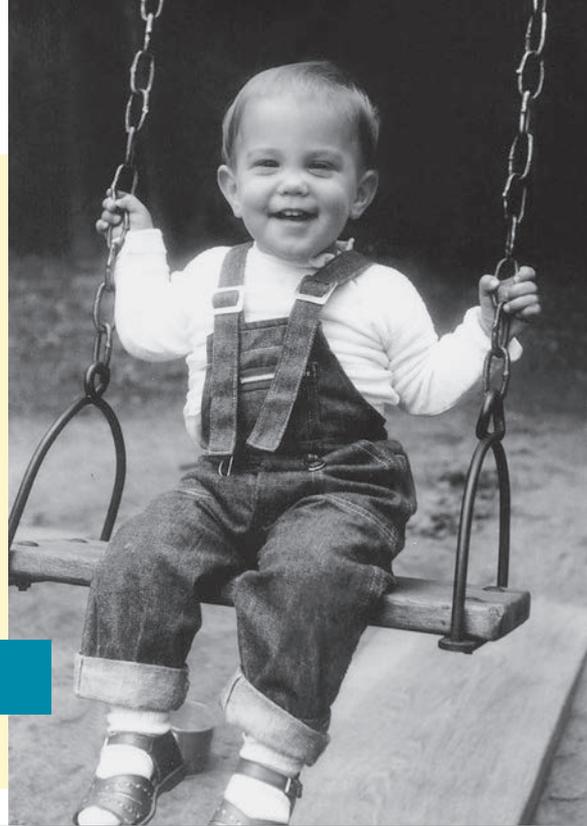
Glück im Sandkasten

Anstatt ein teures Planschbecken anzuschaffen, wurde der Waschzuber umfunktioniert; wenn keine Formen zum Sandkuchenbacken vorhanden waren, waren wir mit leeren Joghurtbechern zufrieden. Richtig phantasievolle Spielgeräte waren rar. Die kleineren öffentlichen Spielplätze bestanden meist aus Schaukel, Wippe, Sandkasten und vielleicht noch einer Wackelholzente, die auf eine große Spirale montiert war. Nur in größeren Parks begannen die Städteplaner allmählich aufzurüsten. Dann tat sich ein Spielparadies mit Klettergerüsten, ausgehöhlten Baumstämmen zum Durchkriechen, Wasserspielen, einem Trampolin, manchmal sogar einem kleinen Karussell oder einer Seilbahn auf.



Kuchen backen oder
Spielkameraden mit Sand bewerfen –
das ist hier die Frage

Unser Hauptkriterium für einen guten Spielplatz war in den ersten Jahren aber ohnehin der Sandkasten. Denn während wir drinnen mit Steckpuzzle aus Holz, Knete, Fingerfarbe, Bauklötzen, der Holzisenbahn von Brio, Puppenwagen und Stofftieren spielten, waren wir draußen beim Sandkuchenbacken in unserem Element.



Jeans für alle – es lebe die Latzhose

Diese Prominenten wurden 1969 geboren

- | | | | |
|-----------|---|----------|--|
| 3. Jan. | Michael Schumacher ,
deutscher Formel-1-Rennfahrer | 15. Juni | Oliver Kahn ,
deutscher Fußball-Torwart |
| 15. Jan. | Meret Becker ,
deutsche Schauspielerin und
Sängerin | 24. Juli | Jennifer Lopez ,
US-amerikanische Sängerin
und Schauspielerin |
| 11. Feb. | Jennifer Aniston ,
US-amerikanische Schauspielerin | 21. Aug. | Oliver Geissen ,
deutscher Fernsehmoderator |
| 8. April | Arabella Kiesbauer ,
österreichische Fernsehmoderatorin | 25. Sep. | Catherine Zeta-Jones ,
britische Schauspielerin |
| 20. April | Felix Baumgartner ,
österreichischer Extremsportler | 27. Sep. | Tanja Kinkel ,
deutsche Schriftstellerin |
| 25. April | Reneé Zellweger ,
US-amerikanische Schauspielerin | 22. Okt. | Helmut Lotti ,
belgischer Startenor |
| 7. Mai | Marie Bäumer ,
deutsche Schauspielerin | 10. Nov. | Jens Lehmann ,
deutscher Fußballspieler |
| 14. Mai | Cate Blanchett ,
australische Filmschauspielerin | 19. Nov. | Richard Virenque ,
französischer Radrennfahrer |
| 14. Juni | Stefanie Graf ,
deutsche Tennisspielerin | 21. Nov. | Olivia Jones ,
deutscher Travestie-Künstler |
| | | 30. Dez. | Jay Kay ,
britischer Sänger der
Popmusik-Gruppe Jamiroquai |



1972 - Antiautoritäre Erziehung und Schrankschrank

Auch wenn es nur für
„Alle meine Entchen“ reichte,
war musikalische Früherziehung
ein Muss

Klecksen in Männerhemden

Von antiautoritären
Maximen beeinflusst,
waren die Zimmer in
Kindergärten vor allem
eines: praktisch einge-
richtet und groß. Im Flur hatte jeder
einen eigenen, mit Namensschild versehenen Haken für Jacke und Kindergar-
tentäschchen. Darunter standen bei Regenwetter gelbe Gummistiefel mit blauer
Bordüre, im Sommer Ledersandalen, oft mit Lochmuster. An der Wand im
Spielzimmer hingen karierte Vorhänge, der Boden war mit Linoleum ausgelegt,



Chronik

27. April 1972

Das Misstrauensvotum gegen Willy Brandt scheidet.

17. Juni 1972

Ein Einbruch ins Watergate-Gebäude in Washington D.C. ist der Auslöser der Watergate-Affäre.

18. Juni 1972

Deutschland siegt in Brüssel 3:0 gegen das Team der Sowjetunion und wird Fußballeuropameister.

23. Juni 1972

Die Wehrpflicht wird in der BRD von 18 auf 15 Monate gesenkt.

5. September 1972

Palästinensische Terroristen verüben einen Anschlag auf die Olympischen Spiele in München.

10. Dezember 1972

Heinrich Böll erhält als erster Deutscher nach dem Krieg den Nobelpreis für Literatur.

8. Januar 1973

Die „Sesamstraße“ wird das erste Mal von der ARD in Deutschland ausgestrahlt. Am 30. August 1973 folgt das ZDF mit der Serie „Rappelkiste“.

25. November 1973

Die Deutschen erleben den ersten autofreien Sonntag. Im Dezember folgen zwei weitere.

17. Februar 1974

Die amerikanische Verlegertochter Patricia Hearst wird entführt. Zwei Monate später schließt sie sich den Kidnappern an und überfällt mit ihnen Banken.

24. April/ 6. Mai 1974

Willy Brandts Referent Günther Guillaume wird als DDR-Spitzel enttarnt. Der Kanzler tritt daraufhin am 6. Mai zurück.

16. Mai 1974

Der bisherige Finanzminister Helmut Schmidt wird zum neuen Bundeskanzler gewählt.

7. Juli 1974

Deutschland gewinnt die Fußballweltmeisterschaft mit einem 2:1-Sieg über die Niederlande.



Der unvollendete Prototyp für Raumschiff Enterprise als Steckspiel

in einer Ecke wartete das obligatorische Klavier auf seinen Einsatz für die musikalische Früherziehung. Kommoden und Regale waren mit bunter Folie beschichtet und die Schubladen hatten große, runde Knöpfe. Hier lagerten unsere Schätze: Legosteine und Brio-Holzeisenbahn, Webrahmen, Farbstifte, Knetgummi, Papier, Bastelsachen und Papas abgelegte Oberhemden. Sie sollten unsere rot-orange geringelten Pullover und die braunen Cordhosen vor Flecken schützen, wenn wir mit Fingerfarben herumklecksten. Allerdings rutschten die zu den Oberarmen aufgekrempeelten Ärmel nach einer Weile fast immer bis zu den Handgelenken hinab. Darum bekam das Hemd beim Eintunken der Finger in den Farbtopf einen bunten, glitschig-nassen Rand, mit dem sich sehr gut der Tischnachbar beschmieren ließ.





Die Holzseisenbahn im Kindergarten war mindestens so robust wie unsere Cordhosen

Apfelsaft in muffigen Plastikflaschen

Frühstück im Kindergarten war immer ein Gruppen-erlebnis. Alle Kinder setzten sich in einer großen Runde an Holztische und auf Stühlchen, die aussahen wie die heimischen Küchenmöbel in Miniaturausgabe. Die Finger waren schon vor dem Frühstück klebrig. Alle zückten jetzt ihre Brotdose, öffneten sie mit einem Plopp-Geräusch und fischten Leberwurstbrot, Apfelschnitze, Karotten oder Gurkenstückchen heraus. Selten hatte jemand einen Schokoriegel dabei. Aus der mitgebrachten Plastiktrinkflasche roch es muffig. Der lauwarme Hagebuttente, den die Kindergärtnerin ausschenkte, war deswegen nicht die schlechteste Alternative. Aber Zähneputzen nach dem Essen? Fehlanzeige. Kariesbakterien hatten leichtes Spiel.

Unsere Eltern achteten noch längst nicht so penibel wie heute darauf, dass Kinder nach jeder Mahlzeit ihre Zähne ordentlich putzten. Am Abend kam „Blendi“ zum Einsatz: Eine rosa Zahnpasta mit Himbeergeschmack, die wir aus der mit buntem Biberbild verzierten Tube quetschten. Wenn wir nach dem Zähneputzen heimlich Süßes naschten oder von den Eltern ein „Bett-hupfer!“ wie einen Keks, ein Bonbon oder einen Apfel bekamen, nutzte die Zahnhygiene reichlich wenig.

Eine Welt voller Käfer und Wackeldackel

Knatternd fuhr zur Mittagszeit das Symbol des Deutschen Wirtschaftswunders vor dem Kindergarten vor: In Himmelblau-Metallic, Beige, Grau, Orange, Lindgrün oder Knallrot reihten sich die VW Käfer aneinander. Vereinzelt parkte dazwischen ein Mercedes mit abgeknicktem Stern auf der Motorhaube. Die silberfarbenen, handtellergroßen Statussymbole tauchten später meist in den Verstecken älterer Geschwister oder Nachbarskinder wieder auf, die sie als Mutprobe abgebrochen hatten.